

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Als der Wohledle und Wohlgelahrte Herr, ... Johann Jacob Bose, aus Leipzig, Der Philosophie Baccalaureus, und der Gottes-Gelahrtheit rühmlichst Beflissener, Jm Jahr 1735. den 17. Februar. Auf der ...

Ibbeken, Georg Christian

Leipzig, 1735

VD18 1315902X-001

[urn:nbn:de:gbv:45:1-805033](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-805033)

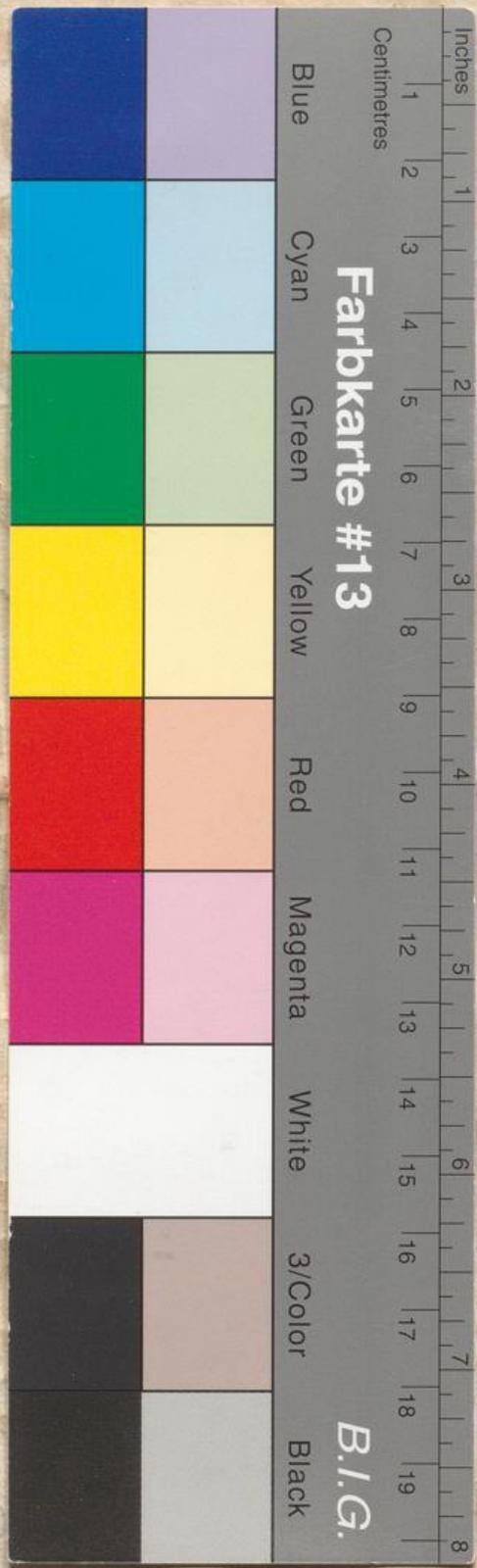
Als der
 Wohlbede und Wohlgelahrte Herr,
 S E N N
Johann Jacob
Bose,

aus Leipzig,
 Der Philosophie Baccalaureus, und der Gottes-
 Gelahrtheit rühmlichst Beflissener,
 Im Jahr 1735. den 17. Februar.

Auf der hohen Schule zu Leipzig
 Die Höchste
Würde in der Weltweisheit

erlangte;
 Statteten Demselben ihren ergebensten Glückwunsch ab
 die sämtlichen Freunde,
 welche sich unter der Aufsicht
 Sr. Hochedlen Herrn Prof. Gottscheds
 in der deutschen Beredsamkeit üben,
 durch
 M. Georg Christian Zbbeken,
 aus Oldenburg.

Leipzig, gedruckt bey Bernhard Christoph Breitkopf.



Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Inches

Centimetres



Wohledler und Wohlgelahrter,

Hochzuehrender Herr!

Es ist fast überall eingeführet, daß man Glückwünsche und Lobeserhebungen mit einander verbindet. Manchen scheint dieses eine unanständige Schmeicheley, eine thörichte Eitelkeit, ein unnützes Gewäsche zu seyn. Und ich kan es selber nicht läugnen, daß man hierinn öfters gar zu weit geht. Man will nicht gern das Ansehen haben, als wenn man um einer nichtswürdigen Sache willen viel Worte, ja viel Seufzer und Wünsche verschwendet hätte: Daher trägt man kein Bedenken, den kleinsten Zwerg einen Riesen, und den verzagtesten Menschen einen unüberwindlichen Helden zu nennen. Auf solche Art muß sich freylich mancher Glückwunsch durch ein erzwungenes Lob eine Farbe anstreichen lassen.

Allein, dieser Misbrauch mag so gemein, so groß, so schändlich seyn als er will; so kan ich mich doch noch keinesweges entschliessen, diejenige Gewohnheit ganz und gar zu verdammen, nach welcher man sich zu eben der Zeit bemühet, die Verdienste einer Person zu erheben, da man ihr wegen einer angenehmen Begebenheit einen Glückwunsch abstattet. Wie wollen wir doch wohl die Freude rechtfertigen, welche wir über das Wohlergehen eines andern empfinden; wosern wir nicht erweisen können, daß seine Tugend desjenigen Glückes würdig sey, welches ihm wiederfähret? Ja, wird uns nicht jedermann für unverschämt, für verwegt und gottlos ansehen, wenn wir das allerhöchste Wesen selber anrufen, einem Menschen noch ferner gewogen zu seyn, ihn mit noch mehrern Gütern zu überschütten; wosern wir nicht zeigen, daß derselbe Frömmigkeit, Weisheit und Geschicklichkeit genug habe, die Gaben seines Schöpfers recht zu gebrauchen!

Diese Gründe scheinen mir stark genug zu seyn, meine Meynung zu unterstützen. Sie erinnern mich aber auch zugleich meiner Schuldigkeit. Sie lehren mich, was ich zu beobachten habe, da ich Ihnen, mein Herr, im Namen einer ganzen Gesellschaft einen Glückwunsch abstatten soll. Ein berühmter Orden der weisesten Männer ertheilet Ihnen heute die höchste Würde in der Weltweisheit; Und wir insgesamt sind hierüber vergnügt. Wie aber werde ich zeigen können, daß Ihnen von Jenen keine unverdiente Ehre erwiesen, und daß unsere Freude darüber nicht ungegründet sey? Nicht anders, als wenn ich Ihre Tugend, Ihre Wissenschaft und Geschicklichkeit recht lebhaft beschreibe. Ich würde dieses auch mit dem größten Vergnügen verrichten, wenn nur mein Vermögen eben so groß wäre, als meine Schuldigkeit, als mein Verlangen meine Pflicht zu erfüllen.

Ihre Tugend, Hochzuehrender Herr, ist auch vor meinen Augen nicht gänzlich verborgen geblieben. Ich habe oft selber das Glück gehabt, ein gegenwärtiger Zeuge und Bewunderer Ihres Fleißes zu seyn. Nur noch neulich haben Sie so wohl auf der theologischen als philosophischen Catheder Ihre Geschicklichkeit öffentlich sehen lassen. Aber eben aus diesen Proben kan ich schliessen, wie viel gute Handlungen Sie auch in meiner Abwesenheit müssen verrichtet haben; wie eifrig, wie unablässig die Bemühungen gewesen seyn müssen, welche Sie auch insgeheim aufs Studiren gewendet haben. Ich getraue mir also keinesweges Ihr wohlverdientes Lob ganz auszuführen, da mir noch lange nicht alle Ihre Verdienste

Verdienste, alle Ihre guten Eigenschaften bekannt sind. Es wird gnug seyn, nur etwas davon vorzubringen. Ich werde mich bemühen einen Satz zu beweisen, der mit Ihrem Verhalten ganz genau übereinkömmt; dessen Ausführung eine Bestätigung Ihres Lobes seyn wird.

Alle Ihre Bemühungen zielen auf die Erlangung einer gründlichen Wissenschaft: Und in unserer Gesellschaft haben Sie sich ins besondere als einen geschickten Redner erwiesen. Es muß also nothwendig zu Ihrem Ruhme gereichen, wenn ich Wissenschaft und Beredsamkeit mit einander verknüpfe. Ich werde Sie loben müssen, wenn ich zeigen will: Daß eine gründliche Gelehrsamkeit einem Redner ganz unentbehrlich sey.

Niemand kan eine so ungezwungene Art zu loben eine Schmeicheley nennen. Auch Eure Wohlgeden selbst können mich keinesweges beschuldigen, daß Ihre Demüth und Bescheidenheit dadurch verleset werde: Ob sie gleich nach der selben, viel lieber für sich in der Stille tugendhaft und unsträflich seyn, als von andern weitläufig gepriesen werden wollen. Nicht meine Worte, sondern Ihre guten Handlungen sind schuld daran, daß der Beweis meines Satzes, zugleich eine Lobrede Ihres Fleisses abgeben muß. Sie müsten sich selber hassen; es müste Sie gereuen, bisher auf einem so schönen Wege gewandelt zu haben; ja Sie müsten der Wahrheit selbst wiederstreben; Sie müsten behaupten, daß Wissenschaft und Beredsamkeit entweder beyde ganz unnütze, oder doch zwey miteinander streitende Dinge wären: Wofern Sie verlangen wollten, daß ich nicht das geringste zu Ihrem Ruhme anführen sollte. Ich eile deswegen nur meine Sache auszuführen, damit es nicht scheine, als wenn ich Ihnen mit ungegründeten Lobeserhebungen beschwerlich seyn wollte.

Der Name eines Gelehrten wird so vielfältig gemisbrauchet, daß man wohl Ursache hat, denselben recht zu erklären. Es geschiehet nicht umsonst, wenn man die wahre und gründliche von der falschen Gelehrsamkeit unterscheidet. Wer tausenderley Dinge in sein Gedächtniß oder in seine Register und Collectaneenbücher zusammen getragen hat, und dieselben bey aller Gelegenheit mit ganzen Strömen gegen andere wieder ausschütten kan, der verdienet endlich noch wohl ein reiches Kornhaus, eine überlaufende See, eine vollständige Concordanz, oder, wenn es hoch kömmt, ein künstlicher und wohl abgerichteter Papagen; aber keinesweges ein Gelehrter genennet zu werden. Sehen wir uns nach der wahren Gelehrsamkeit um; so zeigt sie sich in einer ganz andern Gestalt. Ihr Ansehen ist weit prächtiger, weit erhabener, als die geschminkte Larve jener eingebildeten Klugheit. Eine gründliche Erkenntniß derjenigen Sachen, womit man umgehet; eine Fähigkeit alle Dinge nach ihrem innern Wesen, nach ihrer wahren Natur, und nicht nach dem äusserlichen Scheine zu untersuchen; eine tiefe und durchdringende Einsicht, die alles auf das genaueste bemerken; ein geübter Verstand, der von allen vorkommenden Dingen gründlich und vernünftig urtheilen kan; und endlich eine Fertigkeit seine Gedanken andern wiederum deutlich zu entdecken, und nichts zu behaupten, als was man mit den tüchtigsten Gründen bekräftigen und unterstützen kan: Dieses sind die wesentlichen Stücke einer wahren Gelehrsamkeit; dieses ist der Begriff, welchen ich mir davon mache, da ich sie für eine nothwendige Eigenschaft eines Redners ansehe.

Nimmermehr aber würde ich mich unterstehen, den Rednern eine so unerträgliche Last aufzulegen; wenn ich glaubte, daß ein reicher Vorrath von Wörtern und eine wohlklingende Zusammensetzung derselben bereits eine Rede ausmachten. Diejenigen grossen Männer, durch deren Bemühung die verworfenen Spuren des klugen



klugen Alterthums und der gesunden Vernunft wiederum hervor gesucht sind, haben dergleichen kindische Begriffe längstens verbannet. Auch in Deutschland wissen wir nunmehr, daß eine vernünftige Beredsamkeit mit weit edlern Dingen beschäftigt sey. Ein Redner muß seine Gedanken deutlich, gründlich, lebhaft und zierlich abfassen; er muß unterrichten, er muß beweisen, er muß streiten und widerlegen; er muß rühren, bewegen und überzeugen können; er muß die Gemüther seiner Zuhörer völlig in seiner Gewalt haben, wofern er anders den Namen eines Redners mit Recht führen will. Es ist ausgemacht, daß ein solcher Begriff von einem Redner vollkommen gegründet sey. So bald man mir aber dieses einräumet; so bald muß man auch zugeben, daß es mit der Wahrheit meines Hauptsatzes seine völlige Richtigkeit habe. Es braucht fast gar keiner weitem Mühe, um denselben ganz augenscheinlich, ganz unwidersprechlich zu machen.

Ein Redner muß mit gründlichen Gedanken umgehen; er muß seinen Zuhörern Wahrheiten vortragen und sie davon überzeugen. Wo soll er aber diese Gedanken, wo soll er diese Wahrheiten hernehmen? Gewiß nirgends anders her, als aus allerley Künsten und Wissenschaften, als aus den Schätzen einer wahren Gelehrsamkeit. Wollten wir uns also einen vollkommenen Redner vorstellen; wollten wir einen solchen Mann fordern, der seine Zuhörer von allen Wahrheiten geschickt überreden könnte; so müste auch seine Gelehrsamkeit sich auf alle Arten der Wissenschaften erstrecken.

Müssen wir aber gleich diesen hohen Begriff fahren lassen, weil wir ihn doch nirgends anders als in den Regeln der Redekunst finden: So bleibt dennoch eine gründliche Wissenschaft allen Rednern nützlich, ja nothwendig und unentbehrlich. Der Weltweisheit kan kein einziger entrathen. Denn diese lehret uns die allerersten Begriffe; sie ist der Grund aller wahren Weisheit und Wissenschaft; sie ist die Quelle, woraus alle Wahrheiten entspringen. Und derjenige Redner würde auch von den ersten Grundsätzen schweigen müssen, der sich nicht schämte in der Weltweisheit ein ganz unbekannter Fremdling zu bleiben.

Jedoch, es ist mit der Weltweisheit ganz allein noch nicht ausgerichtet. Man hat nicht lauter philosophische, sondern auch geistliche und politische Reden zu halten. Man hat öfter Gelegenheit seinen Zuhörern geoffenbahrte Wahrheiten, oder Staatsfachen, oder auch noch andere Dinge vorzutragen, als sie von blossen Folgen der gesunden Vernunft zu überführen. Folglich muß ein Redner auch in den besondern Arten der Gelehrsamkeit wohl unterwiesen seyn: Und ein jeder muß sich vornemlich um diejenigen Wissenschaften bekümmern, welche mit seinem Stande, mit der Art seiner Reden, am genauesten übereinstimmen. Wie ist es möglich als ein Staatsmann, als ein Hofbedienter, als ein Rechtsgelehrter den Rednerplatz zu betreten; wofern man in der Staatskunst, in alten und neuen Geschichten, in den Gesetzen, in allgemeinen und besondern Rechten ganz unerfahren ist? Würde es nicht eine unverschämte Verwegenheit seyn, sich für einen geistlichen Redner auszugeben, wenn man gleich von dem Inhalte der heiligen Schrift, von dem Zusammenhange, von den Grundsätzen und Beweisthümern einer geläuterten Gottesgelahrtheit nicht das allergeringste verstünde? Können wir uns wohl von einem Menschen etwas gutes versprechen, der die Quellen nicht einmal kennet, aus welchen er doch den Hauptinhalt seines ganzen Vortrages, den vornehmsten Gegenstand seiner Beredsamkeit schöpfen soll?

Der Nutzen einer gründlichen Gelehrsamkeit gehet noch weiter. Er betrifft nicht nur den Inhalt; er erstreckt sich auf alle Theile einer wohl eingerichteten Rede. Es ist nicht genug, daß ein Redner seinen Zuhörern allerley schöne Sachen

Sachen erzähle; es ist nicht genug, daß die Wahrheiten, welche er vorträgt, an sich selber nützlich und gut sind: Eine richtige Abhandlung, eine regelmäßige Ausführung muß dieselben begleiten. Deutliche Erklärungen, gründliche Beweise, nachdrückliche Vorstellungen, lebhaftes Bilder und die kräftigsten Bewegungen der Gemüther müssen dabey seyn, wo anders ein Redner seinen Endzweck erhalten, wo er anders einen völligen Sieg über die Herzen derer, die ihn hören, davon tragen will. Wer aber darf es sich auch nur träumen lassen, daß man so viel wichtige Dinge, daß man so starke, so siegreiche, so unwiderseßliche Waffen bey einem Ungelehrten antreffen könne?

Auch ein Halbgelehrter kan bisweilen eine nützliche Wahrheit vortragen: Aber bey der Ausführung seines Sages kan ein Redner ohne eine gründliche Wissenschaft unmöglich etwas ausrichten. Auch ein gemeiner Mann kan gewisse Staatsregeln fassen: Auch ein Kind kan die Grundsätze des Christenthums begreifen und auswendig lernen. Hingegen, die dunkelsten Begriffe vernehmlich, und die allerschwersten Dinge leicht und begreiflich machen; die wichtigsten Lehren unwidersprechlich beweisen, und die gefährlichsten Zweifel vollkommen auflösen; das ist eine Arbeit, welche man grundgelehrten Männern ganz allein überlassen muß. Eine richtige Erkenntniß von dem Wesen, von den Eigenschaften, von den Kräften und Schwachheiten der menschlichen Seele; eine vollständige Wissenschaft einer gründlichen Sittenlehre gehöret dazu, wenn die Gemüther der Menschen gerühret oder beruhiget, aufgebracht oder gestillet, ja völlig bezwungen und überwältiget werden sollen. Was ist aber der Endzweck eines Redners anders, als eine solche Ueberwindung der Herzen? Und was kan doch also wohl unvernünftiger, was kan thörichter und verwegener seyn, als wenn man sich unterstehet Wissenschaft und Beredsamkeit von einander zu trennen?

Jedoch, kein Irrthum kan so falsch, keine Thorheit kan so ungereimt seyn, daß sich nicht immer noch Leute finden sollten, die sich angelegen seyn lassen, dieselben mit allerhand Scheingründen zu unterstützen. Und wofern ihnen auch dieses nicht möglich ist; so suchen sie die falsche Einbildung mit Exempeln zu bekräftigen, welche sich durch keine Gründe bestätigen läßt. Ich werde mich also nicht sehr wundern, wenn mancher auch gegen meinen Beweis noch allerley Ausflüchte zu finden bemühet seyn wird. Ich weis es schon, daß nicht alle die Verbindung einer gründlichen Wissenschaft mit der Beredsamkeit für so nothwendig halten, als ich bisher dargethan habe. Man bedienet sich auch hier der gewöhnlichen Kunstgriffe. Man suchet die Wahrheit meines Sages mit einer doppelten Erfahrung zu besiegen, oder doch wenigstens zu übertäuben: Weil man sich nicht getrauet mit einem einzigen Beweise darwieder zu streiten. Man bemühet sich so wohl unter geistlichen als weltlichen Rednern vielfältige Exempel wieder mich aufzubringen, und man will dadurch zeigen, daß manche bey ihrer grossen Unwissenheit, oder doch bey einer sehr mäßigen Wissenschaft ganz unvergleichlich; und hergegen die größten Gelehrten öfters am allerwenigsten reden könnten. Das erstere verstehe ich entweder nicht recht, oder ich läugne es schlechterdings. Das letztere kan ich gewissermassen einräumen: Aber keines von beyden ist vermögend meinen Satz umzustossen.

Man betrachte doch nur die sogenannten unvergleichlichen Redner etwas genauer; man untersuche ihre Arbeit nach den unumstößlichen Regeln, ja nach den allerersten Grundsätzen einer wahren Beredsamkeit; man halte ihren Vortrag und den Begriff einer guten Rede gegen einander: So wird man finden, daß sie kaum den Schein, geschweige denn das Wesen und die Eigenschaften eines rechtschaffenen Redners besitzen. Richtige Begriffe, deutliche Erklärungen, gründliche Beweise

Beweise, und die rechte Kunst die Gemüther zu bewegen, wird man ganz vergeblich bey ihnen suchen. Alsdann wird die vorige Bewunderung sich in nichts anders als in ein herzliches Mitleiden, wo nicht gar in Haß und Verachtung verwandeln: Und man wird künftig nicht so unbedachtsam seyn, eine gründliche Gelehrsamkeit, eine überflüssige und unnöthige Eigenschaft eines Redners zu nennen. Hat sich aber jemand freywillig entschlossen, ein unerschrockenes Geschwäze, ein verwegenes Geschrey, oder auch eine unordentliche Sammlung wunderlicher Einfälle, eine Menge thörichter Künsteleyen, und mit einem Worte, ein leeres Wortgepränge, für eine unvergleichliche Rede, für ein Muster der Beredsamkeit anzusehen: So will ich mich deswegen nicht mit ihm zanken, weil ich niemand zwingen kan, seine Meynung eben so genau nach der Wahrheit zu richten, als ich.

Auf den andern Einwurf wird es fast noch leichter zu antworten seyn; weil derselbe mir nicht so sehr zuwider ist, als es wohl scheint. Ich habe behauptet, daß eine gründliche Gelehrsamkeit einem Redner ganz unentbehrlich sey: Und ich finde auch noch keine Ursache im geringsten davon abzugehen. Nimmermehr aber ist es mir in den Sinn gekommen, daß die Gelehrsamkeit das ganze Wesen eines Redners ausmache. Ein hurtiger Wis, eine lebhaftte Einbildungskraft, ein treues Gedächtniß, eine deutliche Sprache, ein gutes Ansehen, und überhaupt ein angenehmer und munterer Vortrag; alle diese Dinge gehören ebenfalls mit zur Beredsamkeit. Niemand aber wird diese vortrefflichen Eigenschaften in den Schulen der Gelehrten leichtlich erlangen. Nur die gütige Hand des Schöpfers kan sie uns schenken; nur durch unsere eigene Uebung können wir sie immer vollkommener machen. Ist es denn nun ganz unmöglich, daß es auch einem Gelehrten an einer und der andern Fähigkeit fehle? Oder ist es billig, die Gelehrsamkeit zu beschuldigen, wenn ihr Besißer durch andere Schwachheiten oder Fehler gehindert wird, den höchsten Gipfel der Beredsamkeit zu ersteigen? Kan auch wohl irgend ein Schluß übler zusammenhangen, als das gewöhnliche Sprüchwort: Er kan nicht predigen, denn er ist zu gelehrt?

Wer nicht weis daß man auf dem Rednerplatze anders reden müsse als in den Schulen; wer seine Wissenschaft lieber zeigen als brauchen, wer es gern allen Leuten bekannt machen will, daß er auch etwas wisse; der wird freylich seine Gelehrsamkeit öfters ganz zur Unzeit anbringen; der schaffet freylich mit derselben nicht gar zu viel Nutzen. Es folget aber auch hieraus weiter nichts, als daß der Ehrgeiz eines solchen Menschen seine Wissenschaft weit übersteige; und daß die Gelehrsamkeit eben so wohl, als tausend andere nützliche Dinge, vielfältig gemisbrauchet werde. Ihr grosser Nutzen, ja ihre unumgängliche Nothwendigkeit bleibt deswegen doch wohl gewiß. Es ist thöricht eine köstliche Specerey deswegen schädlich zu nennen, weil viele unbesonnene Aerzte sie mit falschen Zusätzen verderben, oder sie zu Erlangung einer ganz niedrigen Wirkung anwenden. Und kein verständiger Mensch wird sich unterstehen, dasjenige der Gelehrsamkeit bezumessen, was bloß durch ihren Mißbrauch, oder durch ganz andere Fehler verursacht wird.

Geht nun hin, träge Seelen! geht hin, ihr Unwissenden, ihr verwegenen Schwäger! durchsuchet die Geschichte aller Länder und Zeiten. Sehet euch mit allem Fleisse nach solchen Leuten um, welche durch einen nichtswürdigen Wörterkram, durch eine künstliche Plauderey, durch ein unnützes Gewäzche den Ruhm einer wahren Beredsamkeit erlangt haben. Ich will verlohren haben, wofern ihr nur einen einzigen aufweisen könnet. Allein, alle eure Mühe ist umsonst. Alles was ihr antreffet, dienet nur eure Thorheit noch mehr zu beschämen. Demosthenes und Cicero würden in Griechenland, in Rom, ja in der ganzen Welt nimmermehr so viel Ehre eingea-

eingelegt haben, wenn nicht eine gründliche Erkenntniß der Weltweisheit, wenn nicht ihre ungemeyne Staatsflugheit ihren Reden das rechte Leben ertheilet hätte. Woher hat Melanchthon uns so vortrefliche Regeln, woher hat Lutherus uns so herrliche Muster der Beredsamkeit geben können? Woher kommt es, daß Tillotson so überzeugend, Saurin so rührend, und unser Scriber so deutlich und so fließend geprediget hat? Woher kommt es, daß noch iso der grosse Rosheim so nachdrücklich und so angenehm redet? Ja, woher kommt es, daß schon viel andre geschickte Leute diesen unvergleichlichen Vorgängern so glücklich nachzufolgen anfangen? Die gründliche Wissenschaft dieser Männer, ihre tiefe Einsicht in die verborgensten Wahrheiten hat ganz gewiß das allermeiste darzu beygetragen. Sehet da ihr unbesonnenen Vertheidiger einer thörichten Plaudererey! Ein ganzes Heer der gelehrtesten Redner ziehet wieder euch zu Felde: Obgleich ein einziger von diesen Helden schon stark genug ist, eure Thorheit völlig zu entwaffnen und zu Boden zu werfen.

Bev Ihnen, hochzuehrender Herr, braucht es gar keiner Mühe, Sie völlig auf meine Seite zu bringen. Ihre ganze Aufführung ist nichts anders als eine immerwährende Bestätigung meines Sages. Ihre vornehmste Absicht ist, dermaleinst als ein geistlicher Redner auf der Kanzel; oder auch als ein Academischer Lehrer auf der Catheder, andere von den wichtigsten Wahrheiten zu überzeugen. Hierzu wissen sie sich nicht besser vorzubereiten, als durch einen unermüdeten Fleiß in den nützlichsten Wissenschaften. Alle verständige Kenner billigen ihr Verfahren: Und diejenigen weisen Lehrer, welche Ihnen heute die höchste Philosophische Würde ertheilen, geben Ihnen ein öffentliches Zeugniß, daß Sie sich bisher mit keinen unnützen Dingen beschäftigt haben; daß Ihre Bemühungen nicht vergeblich gewesen seyn. Wir insgesammt verehren Sie noch iso als ein ehemaliges würdiges Mitglied, und als eine beständige Zierde unserer Gesellschaft. Wie könnten wir denn doch wohl anders, als uns bey dem Wachsthume Ihrer Ehre erfreuen, und Ihnen noch mehr herrliche Früchte Ihres Fleisses, noch mehr schöne Belohnungen Ihrer Tugend anwünschen.

Die ewige Weisheit unterstütze selber alle Ihre Unternehmungen! Die unendliche Kraft des Höchsten verlängere Ihre Jahre! Sie gebe Ihnen Gesundheit, Lebhaftigkeit, Muth und Stärke, von den größten Geheimnissen unsers allertheuersten Glaubens unwidersprechlich, und von allen Theilen der Wahrheit und Gottseligkeit überzeugend zu reden. Wir haben das Vertrauen zu dem allergütigsten Wesen, daß seine Vorsorge ihre Glückseligkeit nach ihren Verdiensten abmessen werde. Wir freuen uns daher schon zum voraus über die Vortheile, welche Sie sich noch künftig durch Ihre Geschicklichkeit zuziehen werden. Unsere Freude aber wird um so viel beständiger und vollkommener seyn; je gewisser wir hoffen, daß auch das Andenken unserer Gesellschaft bey Ihnen unauslöschlich seyn werde. Ihre Gütigkeit wird uns keine vergebliche Bitte thun lassen, da wir Sie um eine unveränderliche Beständigkeit Ihrer Freundschaft ersuchen. Von uns insgesammt können Sie sich alles ganz ungezweifelt versprechen, was man nur von einer aufrichtigen Ergebenheit fordern kan. Und ich werde ins besondere allezeit mit der größten Hochachtung und mit dem innigsten Vergnügen an Sie gedenken, wosern Sie die Güte haben wollen, auch desjenigen nicht zu vergessen, dem man heute die Ehre gegönnet hat, im Namen einer ganzen Gesellschaft mit Ihnen zu reden.





Un de dōh
 Zi weerd
 Un dūssen
 Wyl Zi so
 In eeren sē
 Den Lohn
 Dat, wat
 Un nich geb
 Sprickt, do

 Bedent
 Wornah be
 De kühm d
 Und doch g
 De sich up
 Un alltiedt
 Geld, un ee
 Een Rink,
 Een matem
 Doch, de ee
 Kümmt he
 Un kümmt
 Dat he Mo
 Tho sitten

wol verbeent,
 i Hoot bekrōnt,
 an; tho verachten,
 eleerden trachten;
 igt dōhy Weeten=
 p,
 Kopp.
 schreeven,

 ann nich dregen,
 a eegen,
 ekekt,
 wardt beglückt.

 Ehre bringen,
 ingen,
 ahn,
 ahn;

 vern heet,
 dt,
 ken.
 Snaaken.
 gahn,
 yn,

